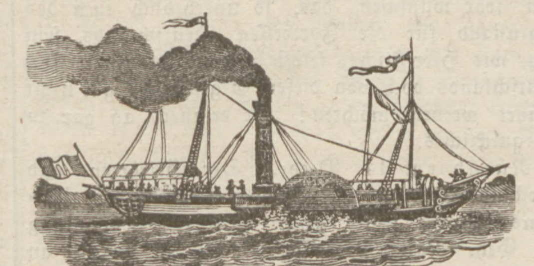
# Danziger Dampfboot.

**№ 300.** **1860.**

**Freitag, den 21. December.** **30ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Paris, Donnerstag, 20. Dezember.

Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel über Oesterreich und die venetianische Frage, die eine internationale Lösung erfordere. Er sagt, man fühle eine nahe Krise, ganz Europa scheine das nächste Frühjahr zu befürchten. Grandguillot, der Verfasser des Artikels und uns sehr wohl bekannt durch ähnliche frühere Machwerke, ist überzeugt, daß die Weisheit der Regierungen dem zuvorkommen werde; der Streit wäre dann ohne Objekt. Die Lage Oesterreichs in Venetien wäre kläglich, sie wäre unmöglich so aufrecht zu erhalten, wie sie jetzt ist. Er hofft, daß Oesterreich begreifen werde, daß Schmerling der Sache eine andere Wendung als Benedek geben werde.

Paris, 20. December. Morgens.

Aus China sind Nachrichten des Baron Gros vom 7. Nov. über Petersburg hier eingetroffen, durch welche die Friedensunterzeichnung bestätigt wird. Das Ultimatum von Shangai ist angenommen und die Ratificationen des Traktats sind zu Tientsin ausgewechselt worden. Frankreich erhält eine Entschädigung von 60 Millionen. Die Auswanderung der Kulies wird autorisirt. Die Kirchen und Kirchhöfe mit ihren Dependenzien, welche sonst den Christen gehörten, werden im ganzen Reiche denselben zurückgegeben. Ein Domine salvum ist zu Peking gesungen worden.

---

Paris, den 19. December.

— Wie die „Patrie“ meldet, wird der Papst demnächst eine Revision des österreichischen Concordats vornehmen, um dadurch versöhnlich zu wirken. (H. N.)

## Höflichkeits- und Gnadenerweisungen.

Der Kaiser von Frankreich setzt seine Operationen, England in seinen Freundschaftsbund zu ziehen, unablässig fort und sucht dabei auf alle mögliche Weise die öffentliche Meinung der Engländer zu seinen Gunsten zu stimmen; denn er weiß nur zu gut, was für eine Macht dieselbe ist. Der jüngste Versuch, welchen er für diesen Zweck gemacht, ist ein höchst origineller; er hat nämlich die Engländer, welche in Frankreich reisen, vom Paßzwange befreit. Das soll heißen: Jeder Engländer ist ein grundehrlicher Kerl, seinen Paß hat ihm Gott selber in's Aug' und auf die Stirn geschrieben, und die französische Polizei ist so weit in der Bildung vorgeschritten, daß sie diese Schrift mit Leichtigkeit zu lesen versteht. Man kann nicht anders sagen, als daß der Kaiser den Engländern durch dies Privilegium eine große Ehre erwiesen oder ihnen vielmehr eine ungeheure Schmeichelei an den Hals geworfen hat; denn sie sind durch dasselbe nicht nur vor allen in Frankreich reisenden Ausländern, sondern auch vor den eingeborenen Franzosen selbst ausgezeichnet, weil diese im eigenen Lande nicht ohne Paß reisen dürfen. Es liegt auf der Hand, daß sich die Franzosen durch die große Schmeichelei, welche er den Engländern erwiesen, zurückgesetzt und beleidigt fühlen müssen, obwohl man wird geltend zu machen suchen, daß er den Söhnen des stolzen Albion für die überaus freundliche Aufnahme, welche die Kaiserin von der Bevölkerung Englands erfahren, eine ganz außergewöhnliche Höflichkeit zu erweisen genöthigt gewesen sei. Nun, der Kaiser unterläßt es aber auch nicht, in das Innere seines Reiches die Lockspeise der Gunst- und Gnadenerweisungen zu werfen. Wie verlautet, hat er ein Decret behufs der Amnestie für alle gerichtlich verurtheilten Journale unterzeichnet. Die Journalisten werden also Ursache haben, die Gnade und Güte des Kaisers zu preisen und einen Hymnus auf ihn anzustimmen, zumal er ihr Joch etwas leichter gemacht und ihnen durch den Mund Persigny's ein goldenes Zeitalter hat verkünden lassen. Aber nicht allein die Journalisten erfahren die gnädige Aufmerksamkeit des Kaisers, sondern auch die Schulmeister. Diese läßt er auffordern, ihres eigenen Glückes Schmied zu sein; es wird nämlich von ihnen verlangt, darüber einen Vorschlag zu machen, wie ihre eigene Lage und mit dieser die Dorfschule verbessert werden könne. Durch dies Verlangen müssen sich die Schulmeister eben so geehrt und in ihrer Würde gehoben fühlen, wie ihnen die Verheißung auf gebratene Hühner nahe gerückt wird. Dafür werden sie dem Kaiser darbringen, was er gebraucht, nämlich Begeisterung und Liebe für die Pläne, welche er im Schilde führt. Das hofft er wenigstens.

## Rundschau.

Berlin, 20. Dez. Die Nachricht, von Seiten einer Bundesmacht werde der Antrag auf eine Bestimmung vorbereitet, vermöge deren die Garnisonen der deutschen Bundesfestungen nur aus deutschen Truppen bestehen dürfen, findet hier keinen Glauben. Wenigstens wird in Abrede gestellt, daß unsere Regierung mit einem solchen Vorhaben umgehe. Preußen verkennt allerdings nicht das Wünschenswerthe einer derartigen Norm. Doch enthält es sich augenblicklich jeder Maßnahme, welche als eine spezielle Demonstration gegen Oesterreich gedeutet werden müßte und erachtet es für unpassend, den Erfolg seiner Anträge in Sachen der Bundeskriegsverfassung, auf denen es mit Entschiedenheit beharrt, noch durch neue unerquickliche Zwischen-Verhandlung zu erschweren.

— Die „Preuß. Ztg.“ erklärt officiell sämmtliche Nachrichten über Truppenconcentrationen in Schlesien wegen etwaniger Bewegungen Ungarns für Erfindungen.

— Die jüngst untergegangenen Kanonen, welche die brasilianische Regierung von Preußen durch ihren hiesigen Gesandten ankaufen ließ, waren assecurirt für die Ueberfahrt nach Rio de Janeiro. Es sind schon Unterhandlungen angeknüpft, um von Preußen auf's Neue Kanonen für Brasilien zu erwerben.

— Am Dienstag hat der Minister Simons in seiner letzten Sitzung von seinen Räthen und gestern von den Bureaubeamten des Justizministeriums Abschied genommen. An die Gerichte und Justizbeamten hat derselbe über das Ausscheiden aus seinem Amte folgende Bekanntmachung erlassen:

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben mir die von mir erbetene Entlassung aus meinem Amte und meine Versetzung in den Ruhestand vom 1. Januar 1861 ab in Gnaden zu gewähren geruht. Indem ich sämmtliche Gerichte und Justizbeamte hiervon in Kenntniß setze, ist es meinem Herzen Bedürfniß, Ihnen für die vielfachen Beweise von Vertrauen und Hingebung, welche mir während der beinahe zwölfjährigen Dauer meiner Verwaltung zu Theil geworden sind, und mir die Führung meines Amtes wesentlich erleichtert haben, meinen innigsten Dank hiermit auszudrücken. Ich scheide von Ihnen mit dem Wunsche, daß Sie mir Ihr Wohlwollen auch für die übrigen Tage meines Lebens bewahren mögen.

Berlin, den 18. Dezbr. 1860. Simons.

— Der Justizminister v. Bernuth hat sich gestern Vormittag die Beamten seines Ressorts vorstellen lassen.

— Herr v. Bernuth ist seit Einsetzung eines eigenen Justiz-Ministers (1814) der eilfte. Seine Vorgänger waren Beyme, Kircheisen, Danckelmann, Mühler, Uhden, Bornemann, Maercker, Kisker, Rintelen, Simons. Neben Mühler wirkten noch Kamptz und Savigny.

— Dem Prinzen Ludwig zu Hessen und bei Rhein wird, wie in hiesigen Hofkreisen verlautet, nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland, eines der in der Umgegend von Potsdam belegenen königlichen Schlösser zur Disposition gestellt werden, so lange derselbe in diesseitigen Militärdiensten verbleibt.

— Das „Preußische Wochenblatt“ läßt sich über die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit aus: „Wenn das Preußische Wochenblatt recht unterrichtet ist, so hätte der Graf Rechberg bereits andere Saiten aufgespannt, als bei der Bundestags-Verhandlung, deren Ergebniß der Beschluß vom 24sten März war; noch mehr hofft es aber von dem Ministerium Schmerling, so daß die kurhessische Regierung nicht nur im eigenen Lande, sondern auch von auswärtigen Regierungen verlassen sein würde.“

— Dem Vernehmen nach wird das Projekt für den Bau einer direkten Schienenverbindung zwischen Potsdam und Dessau, durch welche die Provinzen Brandenburg und Sachsen noch enger mit einander verbunden und verschiedene gewerbreiche Orte in den Eisenbahn-Verkehr hineingezogen werden würden, im Frühjahr k. J. zur Ausführung gelangen. Die Nivellirungs-Arbeiten sind bereits im vergangenen Sommer begonnen worden.

— Der jetzt in London beglaubigte Botschafter des Kaisers Napoleon, Graf Flahault, war bekanntlich erster Gesandter Ludwig Philipp's am preußischen Hofe. Bald wurde er (1831 schon) abberufen, weil er, wie man damals erzählte, dem polnischen General Uminski durchgeholfen und denselben für einen französischen Kourier ausgegeben hatte.

— Dem Vernehmen nach haben sich auf Wunsch des Comités zur Errichtung eines Göthe-Denkmals in Berlin die Herren Virchow, Hettner in Dresden, Schoell in Weimar, Braun, B. Auerbach und Hotho bereit erklärt, im Januar und Februar des nächsten Jahres sechs öffentliche Vorlesungen über die Hauptzweige der Göthe'schen Thätigkeit in Kunst, Wissenschaft und Staatsgeschäften zu halten, deren Ertrag für das Denkmal bestimmt ist. Die Reihenfolge der Vorträge, Tag und Lokal, wird, wie wir hören, bald möglichst näher bekannt gemacht werden. Die Namen der Genannten sind für sich selbst ein genügender Hinweis, um die Bedeutung des Unternehmens zu würdigen.

— Die Bibliothek Carl Ritters, unseres berühmten Geographen, ist vor wenigen Tagen von seinen Erben an den Buchhändler T. O. Weigel in Leipzig für die Summe von 14,000 Thlr. verkauft worden.

— In Ungarn ist in Folge der dortigen Umtriebe der Weizen so billig, daß es sich lohnt, denselben in bedeutenden Massen mit der Eisenbahn herkommen zu lassen. Viel davon geht nach Danzig zur Verschiffung nach England.

— Von den Magistraten einiger kleinen Städte wurde vor einigen Tagen der Polizei mitgetheilt, daß man in dortigen Geschäften grüne Tapeten gefunden habe, welche arsenikhaltig seien, daß man eine Berliner Fabrik als Verkäuferin dieser Tapeten ermittelt habe und daß man

daher ersuche, die giftigen Tapeten in dieser Fabrik in Beschlag nehmen zu lassen. Auf Grund dieser Mittheilungen wurden in der angegebenen Fabrik Recherchen angestellt, denen ein Sachverständiger beiwohnte und sind, da derselbe bei der vorläufigen Untersuchung erklärte, daß von den vorgefundenen Tapeten mehrere anscheinend arsenikhaltig seien, bedeutende Vorräthe in Beschlag genommen worden. Die fernere chemische Untersuchung wird ergeben, ob dies vorläufige Gutachten aufrecht erhalten werden kann und wird dann, falls sich dasselbe bestätigen sollte, mit Anklage wegen Verkaufs vergifteter Stoffe gegen die Fabrikanten und Verkäufer vorgegangen werden.

Hannover, 14. Dez. Aus Harburg ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den Präsidenten der kurhessischen zweiten Kammer abgesandt worden, die selbstverständlich einige nahe liegende derbe Anspielungen auf die Verwandtschaft hannöverscher Zustände mit den hessischen enthält. Die einheimische Presse wagt natürlich das Schriftstück nicht abzudrucken. Die Unterzeichner gehören zumeist dem Kaufmannsstande an und sind völlig unabhängige Leute. Das Petitioniren um ein einiges Deutschland ist bekanntlich den Harburger städtischen Behörden unlängst bei Strafe untersagt worden; die unabhängige Kaufmannschaft hat sich aber dadurch nicht abschrecken lassen, ihre Meinung über die polizeiliche Schreckensherrschaft, unter der wir seufzen, in einem öffentlichen Dokumente zu bekunden. — Die hiesige Kaufmannsinnung ist durch die gewerbfreiheitliche Bewegung in unserm Lande, zu welcher die Gewerbvereine den Anstoß gegeben haben, so sehr in Schrecken versetzt, daß sie flugs eine ausführliche Denkschrift hat ausarbeiten und allen Innungen, Gilden und Zünften des Landes hat zustellen lassen, worin sie diese Korporationen beschwört, mit Gut und Blut für die alten Zunftmißbräuche einzustehen.

Göttingen, 12. Dez. Gestern in der Früh, verschied in hohem Alter Frau Wilhelmine Heerene Wittwe des berühmten Historikers und Tochter des großen Philologen Heyne, Schwester der durch ihre Schicksale mehr noch als durch ihre literarischen Leistungen bekannten Gattin Georg Forster's, Therese Huber. Die Verstorbene, mit der ein unendlich reicher und lebendiger Schatz bedeutender Erinnerungen zu Grabe geht, gehörte zu den letzten Zeugen der alten Glanzzeit der Georgia Augusta.

Wiesbaden, 13. Dez. Auch die nassauische Regierung hat sich mit Preußen über die Lieferung von acht gezogenen Kanonen aus Gußstahl, sammt Zubehör und der erforderlichen Munition, verständigt. Der Bezug wird schon in den nächsten Tagen stattfinden.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Der Bundesversammlung liegen gegenwärtig zwei Gesuche vor, die, falls das deutsche Publikum und die öffentliche Meinung darüber zu entscheiden hätten, jedenfalls in gerade umgekehrter Weise zur Erledigung kommen würden, als es in der hohen Behörde der Fall zu werden scheint. Das erste ist das schon von mir erwähnte Gesuch des vormaligen schleswig-holsteinschen Artillerie-Majors Jungmann, des Hauptheilnehmers an der Waffenthat von Eckernförde am 5. April 1849, welche zur Eroberung der dänischen Fregatte „Gefion" führte, um Auszahlung von Prisengeldern, eventuell um Bewilligung einer lebenslänglichen Pension. Das Schicksal früherer solcher Gesuche war ein ungünstiges bis auf die einmalige Gewährung von 2000 Gulden; das Loos des jetzigen wiederholten Gesuches ist gleichfalls als ein solches vorherzusehen, da die Reklamationskommission beantragte, demselben keine Folge zu geben. Wenn der Petent seine Bitte auch durch seine zerrüttete Gesundheit unterstützen zu sollen glaubte, so ist dies ein Punkt, den wir selbst aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben, da uns ein Aufenthalt einst mit dem wackern Major zusammenführte. Leider werden sich für sein Gesuch in der Versammlung selbst wohl nur einige Stimmen finden. Dagegen dürfte Herr Dr. Laurenz Hannibal Fischer mit seiner letzten Erinnerung an den Antrag des Militairausschusses vom 24. d. J. schließlich glücklicher sein. Der Ausschuß fand bekanntlich keinen Grund, auf die ursprüngliche Bitte des ꝛc. Fischer um ein Darlehen von 12,000 Thalern aus der Bundeskasse einzugehen, empfahl aber einen jährlichen Bezug von 300 Thlrn. (als Differenz zwischen dem Betrage des Wartegeldes und der späteren oldenburgischen Pension, die sich noch später in eine F. Lippesche verwandelte, während Fischer über seine oldenburgische auch noch einen Prozeß führt) und eine Nachzahlung von 2250 Thlrn. seit 1852. Die Abstimmung verzögerte sich durch den Umstand, daß mittlerweile Herr Fischer sein Gut verkauft hat, und zwar angeblich vortheilhaft, so daß der Grund seiner bedrängten Finanzlage weggefallen zu sein schien. Er erklärt nun in seiner neuerlichen, aus München vom 20. November datirten Eingabe, für einen faktischen Irrthum, sich selbst aber mit der von dem Ausschuß vorgeschlagenen Pensionsbewilligung recht sehr zufrieden und bittet nur, man möge jenen Antrag nunmehr auch zum Beschlusse erheben — was freilich die Hauptsache ist. Privatverhältnisse, die ihm allein zur Last fallen, und sein vermeintlicher Anspruch auf Entschädigung der durch den Vollzug seines Mandats (der Flottenauflösung) herbeigeführten Verluste spielen in seiner Eingabe ein ziemlich wunderliches Durcheinander. Da aber diese Ansprüche juristisch sehr zweifelhaft sind, möchte man sehr wünschen, daß, so unerheblich auch der Gegenstand für die Interessen Deutschlands sein mag, wie Herr Fischer selbst bemerkt, die Interessen Deutschlands doch von diesem Gegenstande gar nicht berührt werden möchten! Er erinnert an gar zu Unerquickliches.

Nürnberg, 14. Decbr. Der Gelehrten- und Vorstands-Ausschuß des hiesigen germanischen Museums hat in seiner letzten General-Versammlung den Geh. Rath Professor Boeckh in Berlin an Stelle des verstorbenen Alexander v. Humboldt zum Ehrenmitgliede und den Herausgeber des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völkerstimmen", Johannes Matthias Firmenich, sowie den Geh. Rath Professor Max Duncker ebendaselbst zu ordentlichen Mitgliedern des Gelehrten-Ausschusses erwählt. Das Germanische Museum hat seit der kurzen Zeit seines Bestehens einen Aufschwung ohne Gleichen genommen.

Wien, 18. Dez. Graf v. Bloome, zum österreichischen Ministerresidenten bei den Hansestädten ernannt, ist vorgestern nach Hamburg abgereist. Derselbe wird seinen Posten mit dem 1. Januar übernehmen. Der derzeitige Ministerresident, Frhr. v. Testa, ist zum Gesandten in Athen ernannt und begiebt sich mit Neujahr dahin. — Der Direktor der Kreditanstalt, Herr Richter, wurde, wie die „Autogr. Korresp." sagt, auf kaiserlichen Befehl, und nicht in Folge Verzichtleistung des Staatsanwaltes auf die Berufung, seiner Haft entlassen. — In einigen Tagen geht der Termin zur Einreichung der Offerte wegen Verpachtung des Hofoperntheaters zu Ende. Wie man vernimmt, haben sich nur wenige Pächter gemeldet, und sollte unter diesen ein geeigneter Unternehmer nicht vorkommen, so wird das Theater als Aerarial-Unternehmung wie bisher fortgeführt werden.

Paris. Der Marschall von Sachsen sagt, daß man, um einen Soldaten zu tödten, wenigstens sein ganzes Körpergewicht an Blei bedürfe. Man hielt diese Behauptung lange Zeit für falsch, hat sich aber überzeugt, daß der Marschall nicht übertrieb. In einem Pariser Blatte findet sich folgende Berechnung: Bei Solferino kämpften zwei zahlreiche Armeen einen ganzen Tag lang mit Erbitterung. Die Oesterreicher zählten fast 200,000 Mann in ihren Reihen und unter diesen wenigstens 140,000 Fußgänger. Nimmt man an, daß während dieser langen Zeit die Munition nicht erneuert wurde, die Soldaten also nur auf den ursprünglichen Inhalt ihrer Patronentaschen angewiesen waren — also per Mann 60 Patronen — so erhält man dennoch die ungeheure Zahl von 8,400,000 Flintenschüssen. Was ist nun das erzielte Ergebniß? Die zuverlässigsten Berichte geben den Verlust der verbündeten Armeen auf 18,000 Mann an, von denen wohl nur der sechste Theil gleich auf dem Schlachtfelde starb. Der Antheil der Artillerie und der blanken Waffe muß bei einem so erbitterten Kampfe doch gewiß sehr bedeutend gewesen sein. Setzen wir ihn auf ein geringes, nehmen wir an, daß er nur ein Drittel betrug, so wurden durch das Schießgewehr höchstens 1000 getödtet und 10,000 Mann blessirt. Jeder getroffene Soldat würde also, 700 Flintenschüsse und jeder getödtete 4200 gekostet haben und da das Durchschnittsgewicht einer Kugel etwa 2 Loth beträgt, würden also 280 Pfd. (genauer 252 Pfd.) Blei zur Tödtung eines Soldaten erforderlich gewesen sein.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus hat an die Rektoren folgendes Circular gerichtet:

„Paris, 14. Dec. Herr Rektor, die Interessen des Unterrichts der Jugend sollen, sowohl in Bezug auf das so zahlreiche Personal, welches sich diesem Beruf widmet, als auf den sehr beträchtlichen Einfluß, welchen seine gute Leitung auf die intellektuellen und moralischen Fortschritten der arbeitenden Klassen ausübt, von Seiten der Regierung eine beständige Aufmerksamkeit verdienen. Zu den schon vorgenommenen Verbesserungen müssen sich noch neue hinzugesellen; um dieselben jedoch nur nützlich zu machen, ist es unumgänglich nothwendig, daß die Administration sich mehr und mehr mit der Schätzung und Auffindung der Bedürfnisse, welchen sie genügen will, beschäftigt. Es scheint mir das sicherste Mittel, um mich über diesen Gegenstand aufzuklären, wenn ich mich an diejenigen wende, welche direkt bei dieser Frage betheiligt sind, welche täglich mit Kindern und Familien Umgang haben und deshalb am meisten Gelegenheit hatten, über alle dem Wohle des ihnen anvertrauten Amtes günstigen Combinationen nachzudenken. In Folge dessen habe ich beschlossen, daß nachstehende Frage den Vorstehern der öffentlichen Institute vorgelegt werde: „Welches sind die Bedürfnisse des Elementarunterrichts der Landgemeinden in Bezug auf Schule, Schüler und Lehrer?" Zwei Preise und sechs ehrenvolle Erwähnungen sind für die besten Schriften hierüber ausgesetzt.

— Wie das „Journal du Havre" berichtet, sind auf der Telegraphenlinie zwischen Paris und Amiens Versuche gemacht worden mit einem neuen Apparate, vermittelst dessen die Depeschen ganz genau in den Schriftzügen des Aufgebers mitgetheilt werden. Durch die Vorrichtungen des neuen Apparats können ebenfalls Zeichnungen, Portraits u. s. w. mit der größten Genauigkeit von einem Punkte zum andern telegraphirt werden. Die Erfindung rührt von einem Italiener her. Privatversuche hatten sich bewährt und die auf der genannten Telegraphen-Station nicht minder.

London, 14. Dez. Unter Anführung von Lord Congliton, dem Prediger Baptist Noel, Mstr. Scott, Dr. Forbes Winslow und anderer Herren, ist hier eine Vereinigung gestiftet, zur Verbreitung des Evangeliums in der Hauptstadt. Zu diesem Zwecke sind zwei große Wagen angefertigt, die mit Bibeln beladen London durchfahren, jeder ist durch zwei Personen begleitet, die eine zum Steuern des Wagens, die andere, um mit lauter Stimme solche wichtige Stellen aus der heiligen Schrift vorzulesen, die geeignet sind, um einen unmittelbaren und dauernden Eindruck auf den Zuschauer auszuüben. Man wünscht die Zahl dieser Wagen zu vermehren, um jeden Bezirk Londons und Umgegend durchfahren zu können.

— Die englischen Zeitungen rühmen ironisch die außerordentliche Behendigkeit, welche die französischen Soldaten in Peking entwickelt haben, indem sie vermittelst der Plünderung die Chinesen zur Unterwerfung zu bringen suchten. Es scheint indessen, daß die Engländer hinter ihren Rivalen kaum zurückgeblieben sind. Ihnen ist unter anderem der Thron des Kaisers in die Hände gefallen, ein hölzernes mit Gold und Edelsteinen ausgelegtes Möbel. Der gute Wille wird wohl bei den englischen und französischen Soldaten derselbe gewesen sein; wenn der Franzose flinker war, so ist das natürliche Anlage. Uebrigens mögen sich die Liebhaber von chinesischen Curiositäten in Acht nehmen, in wenigen Monaten wird Europa mit dergleichen überschwemmt sein.

---

## Locales und Provinzielles.

### Danzig, 21. Dezember.

— Wegen des bevorstehenden Festes werden Sonntag, den 23. d. Mts. sämmtliche Büreaux des hiesigen Post-Amtes wie an Wochentagen für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein.

— Am 21. Januar 1861 beginnt die nächste Schwurgerichts-Sitzung des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts.

— Herr Mechanikus Jacobsen hielt gestern Abend im Gewerbeverein einen Vortrag über Caoutschouk-Präparate. Der Herr Redner sprach speziell von den Maschinen, welche zur Ver- und Bearbeitung des Caoutschouks gebraucht würden und von den verschiedenen Artikeln, welche man aus ihm verfertige. Hierauf erstattete Herr Apotheker Helm einen Bericht über die Roßkastanie (aesculus hippocastanum) in welchem er bewies, daß die Frucht dieses Baumes sich sehr gut zur Fabrikation von Stärke und Pottasche eigne und ein sehr günstiges Resultat erzielen lassen würde. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Kirchner, daß aus der Frucht der Roßkastanie auch ein sehr guter Schnupftabak bereitet werden könne, indem man sie trockne, schäle und nachher zerreibe. Probatum est!

— In den letzten Tagen wurden auf der Ostbahn die Eisenbahncoupés erster und zweiter Klasse durch, mit heißem Sand gefüllte, Behälter erwärmt.

— [Hauswirthschaftliches.] Wie kann man Lampen von schlechtem oder verdicktem Oele reinigen? Es werden folgende Mittel angegeben: Man bringt die Lampe in Terpentinöl, dann in Lauge, wäscht sie aus und trocknet sie in Sägespänen. Oder, man gießt bis zum Kochen erhitztes Brennöl in die Lampe und läßt es darin stehen; das alte Oel wird dadurch aufgelöst. Noch wird vorgeschlagen, heißen Dampf durch die Lampe streichen zu lassen. Zur Verhütung des Dickwerdens des Oels dient übrigens das stete Vollhalten der Lampen und bei Moderateurlampen, die nicht immer gebraucht werden, daß man öfters darin das Oel in Cirkulation setze.

‡ Dirschau, 21. Dez. Heute in der Nacht um 2 Uhr blieb das seit zwei Tagen treibende Eis in der Weichsel bei mäßig hohem Wasserstande stehen.

— Am 18. d. Mts. sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude des großen Rittergutes Lüblow bei Lauenburg abgebrannt. Man vermuthet eine böswillige Brandstiftung

Graudenz, 19. Dec. Wieder nimmt der Winter seit einigen Tagen einen Anlauf, als ob es ihm Ernst wäre, diesmal der Weichsel seine eisige Faust auf den Nacken zu drücken und den widerspänstigen Fluß noch zu guter letzt unseren Weihnachtsgeschäften und Weihnachtsfreuden dienstbar zu machen. Das Grundeis treibt so dicht, daß nach sachverständigem Niederunger Urtheil es keine zwei Tage mehr gehen kann. Leider ist die rechte Zeit verpaßt, und die Störung, die jetzt der mangelhafte Trajekt im Verkehr verursacht, wird nicht aufgewogen durch die Aussicht auf feiertägliche Kaffeeexcursionen über das Eis. Von der Landseite mangelt es nicht an lebhafter Zufuhr, denn die Getreidepreise sind gestiegen und Neujahr verlangt viel Geld, trotzdem wird über eine Geschäftsstille geklagt, wie sie seit Jahren unerhört sein soll. — Von der Größe der Noth der syrischen Christen hat man erst durch die Zahlen, welche der preußische Consul in Beirut veröffentlicht hat, eine richtige Vorstellung erhalten. — Es läßt sich erwarten, daß die Beisteuern, welche zur Linderung der dortigen Nothzustände schon vorher auch in unserer Gegend reichlich flossen, nunmehr noch verdoppelt werden, jedoch, wie wir hoffen wollen, ohne Benachtheiligung der vielen Nothleidenden, die ein Jeder täglich in seiner Nähe hat. — Unter den Geldsendungen, die aus hiesiger Stadt abgegangen sind, ist eine aus der Königl. Zwangsanstalt von 67 Thlrn. bemerkenswerth. Die Züchtlinge haben auf Anregung des Herrn Prediger Schlomka unter sich gesammelt und 40 Thlr. von ihrem Ueberverdienst für Syrien aufgebracht. (G.G.)

Stallupönen, 18. Dez. Am 15. Abends traf hier ein russischer Offizier, welcher in Garibaldi's Heer in Sicilien und Neapel gefochten, ein. Derselbe wurde, da er sich mit der Polizei nicht verständigen konnte, wegen Legitimationslosigkeit inhaftirt, nachdem man aber bei ihm vollständige Legitimationspapiere vorgefunden, wurde er nicht allein seiner Haft entlassen, sondern auch noch mit Reisegeld zur Weiterreise nach seiner Heimath versehen. Das Publikum betrachtete und fragte ihn von allen Seiten, ja man hielt für ihn eine Collekte, deren Resultat der junge Russe jedoch ablehnte. Wie wir hören, ist derselbe am 16ten weiter gereist.

Bromberg. Am 20. d. M. wurde die neu erbaute evangelische Kirche in Bialoslimwe feierlich eingeweiht. Der Herr Ober-Präsident der Provinz, der Regierungs-Chef-Präsident Herr Frhr. v. Schleinitz, der Hr. General-Superintendent wohnten dieser Feierlichkeit bei. — Polnische Blätter protestiren bereits dagegen, daß die Kammern über die Anwendung der polnischen Sprache im Großherzogthum Posen ein Gesetz geben sollen. Diese Sache, so meinen sie, gehöre nicht vor das Forum der Kammern; denn diese könnten Bestimmungen des Wiener Tractats nicht ändern.

## Kunst-Ausstellung

in dem Saale des grünen Thores.
(Fortsetzung.)

Der Katalog zeigt 465 Nummern. Es ist dies eine recht bedeutende Zahl; aber sie umfaßt noch nicht alle die Werke, welche bereits eingesandt sind, und wegen Mangel an Raum ihrer Ausstellung entgegenharren. Wie schon früher in diesen Blättern bemerkt, enthält der Katalog viele glänzende Namen. Den Reigen eröffnet, der alphabetischen Ordnung gemäß, Achenbach. Von diesem Meister befindet sich aber nur ein Bild in der Ausstellung (Nro. 1., Sturm an der Schwedischen Küste, Preis 100 Frdr.) Es hat seinen Platz dicht neben einem großen historischen Bilde von de Biéfve, das dem Besucher beim Eintritt in den Saal sofort wie ein Riese in die Augen springt. Achenbach ist als Maler einer der größten Copisten der Natur. Die Treue, mit welcher er durch den Pinsel Baum, Strauch, Wiesen, Wald, Wolken u. s. w. wiederzugeben vermag, streift oft an's Wunderbare. Wie hoch nun aber auch eine solche Virtuosität des Pinsels anzuschlagen ist, so macht sie doch noch keineswegs den wahren und ächten Künstler, und ein Bild, das eine Naturscene mit unübertreffbarer Treue darstellt, kann ein recht erbärmliches sein; denn der Satz, „daß jede Kunst eine Nachahmung der Natur sei" ist ein durchaus falscher. Was für einen Sinn, welchen Zweck und welche Bedeutung könnte es auch haben, wenn wir in einem Werke der Kunst die Natur gleichsam nur zum zweiten Male sehen sollten! Daß sie einmal vorhanden und daß es uns vergönnt ist, sie in ihrer Ursprünglichkeit anzuschauen, kann uns vollkommen genügen. Ist dieses Anschauen doch wie der frische Trunk aus einem klaren Bergquell, während uns eine gewisse sclavische Nachahmung der Natur wie ein Glas abgestandenen Wassers vorkommen kann. Wir wollen hiermit nicht gesagt haben, daß die Natur dem Künstler in keiner Weise ein Vorbild sein solle. In ihrer unendlichen Regsamkeit und in ihrem durch ewige Gesetze geleiteten, unermüdlichen, stets neu erwachenden Schöpfungstrieb ist sie ihm das erhabenste Vorbild. Wie sie in ihrer Weise schafft, so soll er es in der seinen aus innerer Nothwendigkeit, frei und selbstständig, keinem andern Gesetze gehorchend, als dem, welches ihm Gott selber in's Herz geschrieben. Was ihm die Natur bietet, das soll er mit der ganzen Freiheit des Künstlergeistes für seinen Zweck verarbeiten, daß sich sein Werk wie eine freie Geistesthat aufschwinge. Müssen nun diese hier ausgesprochenen Sätze als unantastbare Grundbedingung und Regel alles künstlerischen Schaffens angesehen werden, so können wir doch nicht umhin, einzugestehen, daß auch dieser Regel, sobald sie auf die bildende Kunst angewandt wird, die Ausnahme nicht fehlt. In einer Erscheinung nämlich tritt uns die Natur derartig entgegen, daß wir in ihrer Realität gleichsam künstlerische Idealität und unendliche Poesie erblicken. Diese Erscheinung ist das Meer in seiner regungslosen Tiefe und geheimnißvollen Stille, wie in seinem Wogen und Wallen und seinem den Himmel erstürmen wollenden Trotz und Zorn. Je naturtreuer der Maler das Meer in seinen verschiedenen Zuständen darstellt, je vortrefflicher wird sein Bild sein. Wir sehen das wieder an dem Achenbach'schen Bilde. Es ist durch seine große Naturtreue ein ächtes Meisterstück, denn es lebt und webt in seinen Farbentönen der Geist, welcher auf dem Wasser schwebt. (Fortsetzung folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

| Dec. | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 20 | 3½ | 336,03 | — 3,2 | OSO. ruhig, bezogen. |
| 21 | 8 | 335,77 | — 4,5 | Ost do., do. |
| | 12 | 335,42½ | — 3,3 | do. do., do |

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 21. December:
Weizen, 175 Last, 129, 128pfd. fl. 590, 128pfd. roth. fl. 555, 127.28, 125.26, 125pfd. fl. 550—565, 124.25, 124pfd. fl. 545, 555—558, 123pfd. fl. 520—540, 122pfd. fl. 504—510, 120pfd. fl. 492, 119pfd. fl. 492, 118.19pfd. fl. 486, 116pfd. fl. 432.
Roggen, 13 Last, fl. 339 pr. 125pfd.
Gerste gr., 6 Last, 107 u. 103pfd. fl. (?).
Rübsen, 1 Last, fl. 564.
Bohnen 2⅓ Last, fl. 408.
Erbsen w., 25 Last, fl. 330—370.

### Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 21. December:
J. Börk, Maria Pauline, v. Horten m. Ballast.
Gesegelt:
R. Domcke, Dampfb. Oliva, n. London m. Erbsen.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rittmeister v. Plötz a. Conschütz, Nehring v. Szerdahelly a. Rinkowken, Uphagen a. Kl. Schlanz, R. Behrend u. W. Behrend a. Pr. Arnau. Hr. Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau. Hr. Oekonomie-Commissarius Waas a. Neustadt. Hr. Lehrer Neumann a. Marienburg. Hr. Kaufmann Caspar a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Amtmann Horn a. Oslanin. Hr. Gutsbesitzer Schnee n. Gattin a. Podleß. Hr. Rittergutsbesitzer Heyne a. Fellgenau. Die Hrn. Kaufleute Wallis u. Kupferstecher a. Berlin und Liebert a. Frankfurt.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Plocz n. Sohn a. Riga. Hr. Referendar Schulz a. Strelen. Die Hrn. Kaufleute Hirsch a. Dessau, Knab a. Berlin und Becker a. Erfurt.

Hotel de Thorn.
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Schwichow a. Powunden, Behncke a. Luboczin, Gerlach a. Rechenberg, Schelske a. Grzymalla, Thielmann a. Berlin, Birkholz a. Pr. Stargardt und Klingsporn n. Gattin a. Neustadt. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau. Hr. Rentier Leberecht a. Berlin. Hr. Inspector Niesproschk a. Krastuden. Hr. Fabrikant Sotow a. Breslau. Hr. Kaufmann Schiffmann a. Mainz. Die Hrn. Studenten Jörgens u. Märcker. Hr. Volontär Köster und Fräul. Görke a. Berlin.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Brauneck a. Zelenin, Ruhnke a. Sykorczin, Bliefernich a. Posilge. Hr. Pfarrer Friese n. Gattin und Hr. Rentier Hering a. Carthaus. Die Hrn. Rentier Götz a. Fischhausen und Walther a. Breslau. Hr. Fabrikbesitzer Warmbrunn a. Lipposch. Hr. Kaufmann Franke a. Stolp. Die Hrn. Oekonome Dahlweid a. Posilge u. Nadolny a. Kulitz.

## Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 23. Dezbr. (IV. Abonnement No. 6.)
Zum ersten Male:

**Ein Blatt Papier.**

Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Gaßmann.
Hierauf:

**Doctor und Friseur,**
oder:
**Die Sucht nach Abenteuern.**

Posse mit Gesang in 2 Acten von Kaiser.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.